

Der Schein trügt

von Legolanta2000

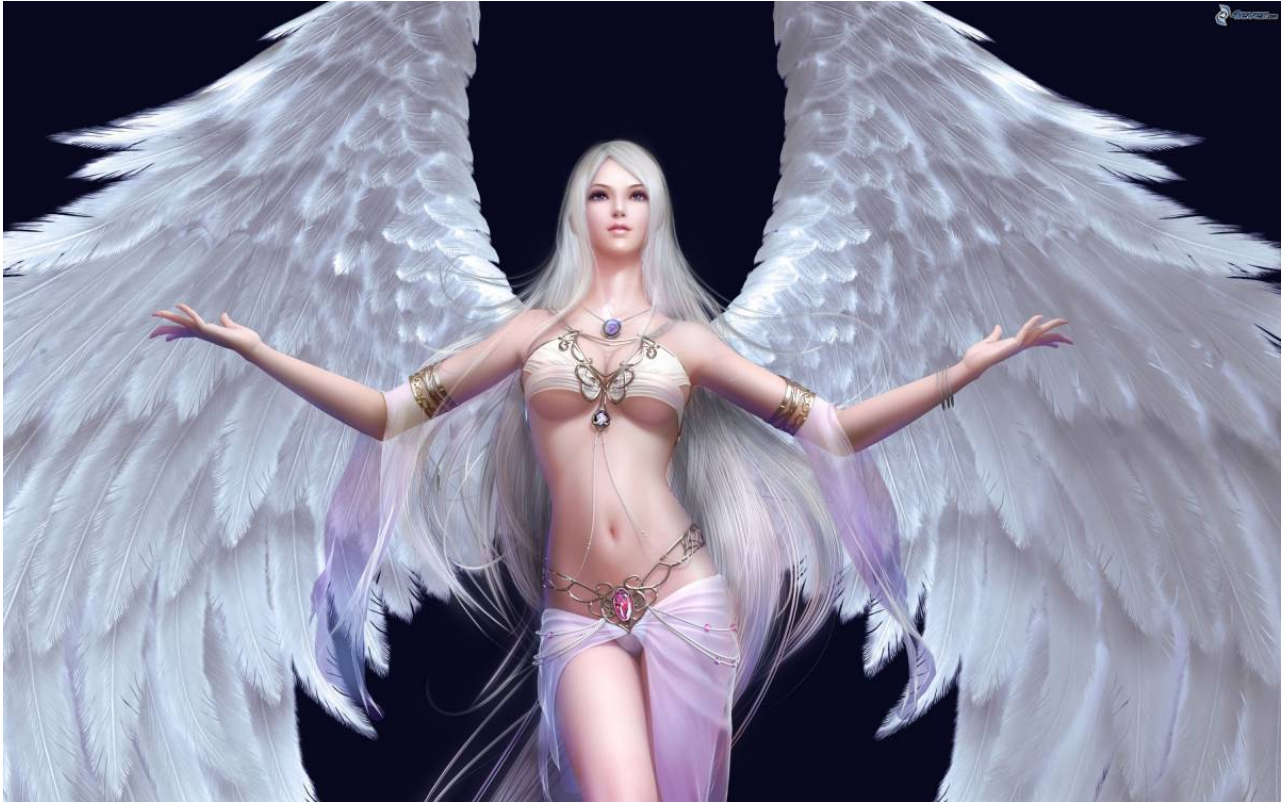
online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Ein Volk, welches hoch oben in den Wolken wohnt. Diesem Volk gehört auch die junge Luna an. Ihr Leben verlief ganz normal, als sie plötzlich von merkwürdigen Alpträumen geplagt wird und ihre Heimat überfallen wird, in dem alles, was sie kannte, zerstört wurde. Sie ist die Einzige, die diesen Angriff überlebt, aber nur, da der Feind ein großes Interesse an ihr zu haben scheint. Sie selbst weiß noch nicht, welche geheime Macht in ihr schlummert, doch während ihrer langen und beschwerlichen Reise, in der sie oft großen Gefahren ausgesetzt wird, erfährt sie nach und nach die Wahrheit über sich selbst. Außerdem gibt es da noch einen Mann, der Lunas Leben noch einmal völlig auf den Kopf stellt.



Kapitel 1

Der Angriff

Überall lagen Leichen. Einige davon kannte ich, wiederum andere waren mir gänzlich unbekannt. Der Qualm verbrannter Häuser stieg mir in die Nase und die Straßen waren voller Blut, während Kinder verzweifelt nach ihren Eltern riefen. Es war ein Bild puren Grauens, welches mich heimsuchte. Am Liebsten würde ich weglaufen, doch ich konnte nicht, als ob mich ein Zauber fest in seinen Armen gefangen halten würde. Ich drehte meinen Kopf zur Seite und konnte hinten den großen Palast sehen, wie er lichterloh brannte. Mein Zuhause gab es nicht mehr. Und dort drüben, vor dem Eingang standen mehrere Personen, mit schwarzer Kleidung und dunklen, ledrigen Drachenflügeln. Vor Schrecken weiteten sich meine Augen. Sie hielten meine Eltern gefangen! Ich wollte schreien, doch kein Laut kam von meinen Lippen. Nur wenig später zog einer der Männer ein langes Schwert aus seiner Scheide und ein böses Lächeln umspielte seine Gesichtszüge, als er das Schwert hob...

?Neeeeiiiiinnnn!?. Schreiend und schweißgebadet wachte ich mitten in der Nacht auf. Es dauerte lange, bis ich mich beruhigt hatte, doch schließlich saß ich kerzengerade auf meinem Bett und starrte aus meinem Fenster hinaus in die vollkommen stille Nacht. Dieser Traum war wirklich grausam, und auch wenn es nur ein Traum war, hatte er sich so echt angefühlt. Ich wusste wirklich nicht, was in letzter Zeit mit mir los war. Schon seit einige Tagen plagten mich ständig solche Träume und von

Nacht zu Nacht wurden sie schlimmer. Wenn dies so weiter gehen würde, wüsste ich nicht, was ich sollte. Da ich nun sowieso nicht mehr schlafen konnte, stand ich auf und machte mich auf den Weg in meinen Waschraum, um mich etwas frisch zu machen. Etwas kaltes Wasser würde mir sicher gut tun. Und so tat ich es auch und spritzte mir etwas von diesem eiskalten Wasser in mein Gesicht, sodass ich sofort hellwach war. Schließlich hob ich den Kopf und sah in den Spiegel. Meine weißen Haare waren etwas verstrubbelt, wodurch ich sie einmal durchkämmte und sie so wieder sanft über meinen Rücken bis hinab zur Hüfte fielen. Meine Augen waren blau, wobei sich in ihnen noch ein Hauch von grau befand. Meine Figur war groß und schlank, wobei man sagen musste, dass ich Kurven an den richtigen Stellen besaß. Doch das Schönste waren, meiner Meinung nach, immer noch meine Flügel. Es war ein paar Adlerschwinge, deren Federn die Farbe von Schnee besaßen, genau wie meine Haare. Viele sagten, dass unser Volk sogar noch schöner war, als das der Elben, obwohl wir Caeli bereits nur noch eine Legende waren. Vor langer Zeit hatten wir uns in unsere Heimat, dem Wolkenreich Invictus, zurückgezogen, da wir fernab von Krieg und Gewalt leben wollten. Zumindest die Caeli, die nicht dem Dunklen auf Mitteleerde verfallen waren. Die Dunkel-Caeli, wie sie genannt wurden, waren einst genau wie wir. Doch durch die ganzen Schlachten hatten sie Gefallen daran gefunden zu morden und wurden vom Bösen verschlungen. Sie veränderten sich jedoch nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich. Ihre Federn verfäulten und fielen ab. Stattdessen wuchsen ihnen schwarze, ledrige Drachenflügel. Ihre Haare verfinsterten sich ebenfalls und wurden so schwarz, wie die schwärzeste Nacht. Relativ schnell hatten sie sich jedoch von uns zurückgezogen, wobei ich nicht glaubte, dass sie uns nicht irgendwann angriffen. Ich wollte jedoch nicht weiter darüber nachdenken, sodass ich mir noch schnell ein weißes Kleid überstreifte und mich aus meinem Zimmer hinaus in den Palastgarten begab.

Draußen war niemand zu sehen. Alles war ruhig, doch diese Stille beruhigte mich nicht, wie sonst. Nein, sie machte mir stattdessen Angst. Ohne einen Ton zu verursachen schritt ich durch den Garten, an den ganzen verschiedenen Blumen entlang, und setzte mich auf eine der vier Bänke, die um den kleinen Springbrunnen herum standen. Für einen kleinen Moment wiegte ich mich in Sicherheit und wollte mich vollkommen entspannen, als ich eine Hand auf meinem Mund spürte und erschrocken meine halbgeöffneten Lippen aufriss. Ich wollte schreien, doch es kam nur unverständliches Gemurmel aus meinem Mund, während zwei weitere Männer aus dem Schatten traten und mich auf die Beine zerrten, wo sie mich nun festhielten. Es waren Dunkel-Caeli! 'Und? Ist sie es?', fragte einer von ihnen mit einer tiefen und bedrohlich klingenden Stimme. 'Daran besteht kein Zweifel.', erwiderte der, der hinter mir stand und immer noch meinen Mund zuhielt. Natürlich wehrte ich mich und wollte mich aus ihrem Griff befreien, doch diese Bemühungen schienen die Männer nur zu belustigen. 'Die ist ja ganz schön wild.', lachte einer und ich konnte ein lüsternes Grinsen auf seinem Gesicht erkennen. Nun reichte es mir endgültig. Ich war kein einfaches Mädchen, mit dem man einfach machen konnte, was man wollte. Blitzschnell entfaltete ich meine Flügel, die den Mann hinter mir trafen und zum Taumeln brachten. Sofort gab ich ihm noch einen Hieb mit meinem Ellenbogen, der ihn direkt in den Magen traf, sodass er sich krümmte. Die anderen zwei waren am Anfang noch überrascht, doch nun registrierten sie, was ich da eben getan hatte und lösten sich aus ihrer Starre. Mit wütenden Gesichtern

zogen sie ihre Schwerter und wollten zustechen, doch ich machte einen großen Sprung nach hinten, die beiden nach vorne taumelten, während ich dem, der sich gerade aufrichten wollte, einen Tritt auf den Kopf gab, sodass dieser k.o. ging. Schnell nahm ich nun sein Schwert und stellte mich den anderen entgegen, die keine Zeit verloren und mich nun von beiden Seiten angriffen. Geschickt parierte ich ihre Schläge und schlug meinerseits zu. Schnell wie der Blitz schlug ich immer wieder zu und konnte mit Genugtuung sehen, dass die beiden Männer Furcht empfanden. Schließlich traf ich den einen direkt in die Hüfte, sodass er mit einem Aufschrei in die Knie ging, während ich dem anderen die Klinge direkt ins Herz trieb. Das wäre erledigt. Ich wollte mich gerade dem Kerl links neben mir zuwenden, der immer noch vor Schmerzen wimmernd am Boden lag, als ein markerschütternder Schrei ertönte. ?Oh nein?, flüsterte ich und wollte gerade in die Richtung laufen, aus der der Schrei kam, als ich ein leises Lachen hörte. ?Du bist zu spät Kindchen. Du wirst es nicht mehr rechtzeitig schaffen.? Sofort danach spuckte er Blut und wurde von einem starken Hustenanfall erschüttert. Ich durfte keine Zeit mehr verlieren. Augenblicklich rannte ich los hinein in die Stadt, in der mich das reinste Blutbad erwartete. Überall wimmelte es in den Straßen von Dunkel-Caeli, die Männer, Frauen und Kinder töteten und Häuser in Brand steckten. Eine erschreckende Erkenntnis traf mich. Der Traum, den ich eben noch hatte, schien Wirklichkeit zu werden. Ich konnte mich nicht bewegen so starr vor Schreck war ich, doch noch immer hielt ich das Schwert des Dunkel-Caeli in meiner Hand. ?Prinzessin Luna, sie müssen sofort von hier verschwinden!?, ertönte ganz in meiner Nähe die Stimme unseres Hauptmanns Virtus. Die Soldaten befanden sich mitten im Kampf und gaben nicht auf, auch wenn es schlecht für uns aussah. ?Kommt mit mir, ich bringe euch...aahhhh!?, Er wollte gerade meine Hand fassen, als eine Pfeilspitze aus seiner Brust herausragte. ?Virtus, bleibt bei mir. Bitte.? Doch es half nichts. Der Pfeil hatte sein Herz durchbohrt und nur wenige Sekunden später erschlaffte sein Körper und er starb in meinen Armen. Er war ein guter Freund von mir gewesen und so wunderte es mich nicht, als der Zorn in meinem Inneren wuchs und wuchs. Dafür würden diese Schweine büßen. Sanft legte ich Virtus auf dem Boden ab und stand auf. Mit erhobenem Schwert lief ich nun auf die Feinde zu und brachte viele um, bevor sie mich überhaupt bemerkten. Ich war rasend vor Zorn und konnte nicht mehr klar denken. Doch als ich die Stimmen meiner Eltern hörte, die vor Schmerzen verzerrt klangen, erwachte ich aus dieser Raserei und sah hinüber zum Palast, der mittlerweile auch Feuer gefangen hatte. Und dort waren die Dunkel-Caeli, die meine Eltern fest im Griff hatten. Dabei konnte ich sehen, dass Vater aus einer Bauchwunde ziemlich viel Blut verlor. Ohne Zeit zu verlieren lief ich in ihre Richtung und betete einfach, dass ich rechtzeitig ankommen würde. Ich musste einfach. So schnell ich konnte lief ich zum Eingang des Palastes und konnte schon sehen, wie einer der Dunkel-Caeli sein Schwert zückte. Ich würde nicht mehr rechtzeitig ankommen, schoss es mir durch den Kopf. Und so blieb ich stehen und konzentrierte mich auf meine inneren Kräfte, die meinen Körper bereits begannen zu durchströmen. Die Wolken verfinsterten sich von einem Augenblick zum Anderen und bewegten sich in Richtung der Dunkel-Caeli, die noch nichts davon bemerkt zu haben schienen. Und gerade als er zustechen wollte, erhellte ein Blitz die Dunkelheit, der hinab in den Körper dieses Mistkerls schlug und ihn auf der Stelle tötete. Nun natürlich ziemlich verwundert sahen sich die andern um und entdeckten mich. ?Luna, was machst du denn hier? Mach das du verschwindest!?, rief mein Vater mir zu, doch ich hörte nicht auf ihn. Zu sehr war ich in diesem Machtrausch gefangen. Und nur Sekunden später erhellte wieder ein Blitz die Nacht, der in den

Nächsten Feind schlug und ihn sofort tötete. Nun kamen die restlichen auf mich zu und ich konnte dass einer von ihnen wohl auch seine Magie einsetzen wollte, doch noch bevor er dies tun konnte, ließ ich einen starken Windsturm entstehen, der ihn von den Füßen riss. Ich konnte noch hören, wie sein Schädel auf dem harten Boden zerbrach und er ebenso leblos liegen blieb. Doch bevor ich noch mehr Kraft verbrauchte, zückte ich mein Schwert und kämpfte so gegen die restlichen Feinde, während sich Vater und Mutter freikämpfen konnten. Sofort zog Vater das Schwert eines Gefallenen, um sich und Mutter zu beschützen, wobei sie auch gut alleine auskam. Immer mehr Blitze stürzten vom Himmel und schlugen in Dunkel-Caelis ein, die sofort starben. Mittlerweile hatte ich fast alle hier besiegt, als ich geblendet wurde. Einer von ihnen musste wohl einen sehr hellen Sonnenstrahl heraufbeschworen haben, doch ich konnte nicht sehen, wer es war, als ich einen lauten Schmerzensschrei vernahm, der von meinem Vater stammte, und kurz darauf den herzerreißenden Schrei meiner Mutter. Nur Sekunden später verschwand die Helligkeit, sodass ich sehen konnte, wie Mutter vor Vater kniete und seinen leblosen Körper in ihren Armen hielt. ?Und nun wirst du deinem Gemahl folgen.?
?Neeiiiiinnnn!?, schrie ich, doch noch bevor ich auch nur einen Schritt tun konnte, bekam ich einen starken Hieb auf den Kopf, sodass ich auf die Knie ging. Und schon sah ich zu, wie dieser Mistkerl meiner Mutter das Schwert ebenfalls ins Herz ramnte. Die Tränen rannen nur so über meine Wange, als ein gehauchtes ?Wieso?? meine Lippen verließ und ich in das Reich der Träume übergang.

Der Hobbit - Der Schein trügt

von Legolanta2000

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-ringe>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Ein Volk, welches hoch oben in den Wolken wohnt. Diesem Volk gehört auch die junge Luna an. Ihr Leben verlief ganz normal, als sie plötzlich von merkwürdigen Alpträumen geplagt wird und ihre Heimat überfallen wird, in dem alles, was sie kannte, zerstört wurde. Sie ist die Einzige, die diesen Angriff überlebt, aber nur, da der Feind ein großes Interesse an ihr zu haben scheint. Sie selbst weiß noch nicht, welche geheime Macht in ihr schlummert, doch während ihrer langen und beschwerlichen Reise, in der sie oft großen Gefahren ausgesetzt wird, erfährt sie nach und nach die Wahrheit über sich selbst. Außerdem gibt es da noch einen Mann, der Lunas Leben noch einmal völlig auf den Kopf stellt.



Kapitel 1

Der Angriff

Überall lagen Leichen. Einige davon kannte ich, wiederum andere waren mir gänzlich unbekannt. Der Qualm verbrannter Häuser stieg mir in die Nase und die Straßen waren voller Blut, während Kinder verzweifelt nach ihren Eltern riefen. Es war ein Bild puren Grauens, welches mich heimsuchte. Am Liebsten würde ich weglaufen, doch ich konnte nicht, als ob mich ein Zauber fest in seinen Armen gefangen halten würde. Ich drehte meinen Kopf zur Seite und konnte hinten den großen Palast sehen, wie er lichterloh brannte. Mein Zuhause gab es nicht mehr. Und dort drüben, vor dem Eingang standen mehrere Personen, mit schwarzer Kleidung und dunklen, ledrigen Drachenflügeln. Vor Schrecken weiteten sich meine Augen. Sie hielten meine Eltern gefangen! Ich wollte schreien, doch kein Laut kam von meinen Lippen. Nur wenig später zog einer der Männer ein langes Schwert aus seiner Scheide und ein böses Lächeln umspielte seine Gesichtszüge, als er das Schwert hob...

?Neeeeiiiiinnnn!?. Schreiend und schweißgebadet wachte ich mitten in der Nacht auf. Es dauerte lange, bis ich mich beruhigt hatte, doch schließlich saß ich kerzengerade auf meinem Bett und starrte aus meinem Fenster hinaus in die vollkommen stille Nacht. Dieser Traum war wirklich grausam, und auch wenn es nur ein Traum war, hatte er sich so echt angefühlt. Ich wusste wirklich nicht, was in letzter Zeit mit mir los war. Schon seit einige Tagen plagten mich ständig solche Träume und von

Nacht zu Nacht wurden sie schlimmer. Wenn dies so weiter gehen würde, wüsste ich nicht, was ich sollte. Da ich nun sowieso nicht mehr schlafen konnte, stand ich auf und machte mich auf den Weg in meinen Waschraum, um mich etwas frisch zu machen. Etwas kaltes Wasser würde mir sicher gut tun. Und so tat ich es auch und spritzte mir etwas von diesem eiskalten Wasser in mein Gesicht, sodass ich sofort hellwach war. Schließlich hob ich den Kopf und sah in den Spiegel. Meine weißen Haare waren etwas verstrubbelt, wodurch ich sie einmal durchkämmte und sie so wieder sanft über meinen Rücken bis hinab zur Hüfte fielen. Meine Augen waren blau, wobei sich in ihnen noch ein Hauch von grau befand. Meine Figur war groß und schlank, wobei man sagen musste, dass ich Kurven an den richtigen Stellen besaß. Doch das Schönste waren, meiner Meinung nach, immer noch meine Flügel. Es war ein paar Adlerschwinge, deren Federn die Farbe von Schnee besaßen, genau wie meine Haare. Viele sagten, dass unser Volk sogar noch schöner war, als das der Elben, obwohl wir Caeli bereits nur noch eine Legende waren. Vor langer Zeit hatten wir uns in unsere Heimat, dem Wolkenreich Invictus, zurückgezogen, da wir fernab von Krieg und Gewalt leben wollten. Zumindest die Caeli, die nicht dem Dunklen auf Mittelerde verfallen waren. Die Dunkel-Caeli, wie sie genannt wurden, waren einst genau wie wir. Doch durch die ganzen Schlachten hatten sie Gefallen daran gefunden zu morden und wurden vom Bösen verschlungen. Sie veränderten sich jedoch nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich. Ihre Federn verfäulten und fielen ab. Stattdessen wuchsen ihnen schwarze, ledrige Drachenflügel. Ihre Haare verfinsterten sich ebenfalls und wurden so schwarz, wie die schwärzeste Nacht. Relativ schnell hatten sie sich jedoch von uns zurückgezogen, wobei ich nicht glaubte, dass sie uns nicht irgendwann angriffen. Ich wollte jedoch nicht weiter darüber nachdenken, sodass ich mir noch schnell ein weißes Kleid überstreifte und mich aus meinem Zimmer hinaus in den Palastgarten begab.

Draußen war niemand zu sehen. Alles war ruhig, doch diese Stille beruhigte mich nicht, wie sonst. Nein, sie machte mir stattdessen Angst. Ohne einen Ton zu verursachen schritt ich durch den Garten, an den ganzen verschiedenen Blumen entlang, und setzte mich auf eine der vier Bänke, die um den kleinen Springbrunnen herum standen. Für einen kleinen Moment wiegte ich mich in Sicherheit und wollte mich vollkommen entspannen, als ich eine Hand auf meinem Mund spürte und erschrocken meine halbgeöffneten Lippen aufriss. Ich wollte schreien, doch es kam nur unverständliches Gemurmel aus meinem Mund, während zwei weitere Männer aus dem Schatten traten und mich auf die Beine zerrten, wo sie mich nun festhielten. Es waren Dunkel-Caeli! 'Und? Ist sie es?', fragte einer von ihnen mit einer tiefen und bedrohlich klingenden Stimme. 'Daran besteht kein Zweifel.', erwiderte der, der hinter mir stand und immer noch meinen Mund zuhielt. Natürlich wehrte ich mich und wollte mich aus ihrem Griff befreien, doch diese Bemühungen schienen die Männer nur zu belustigen. 'Die ist ja ganz schön wild.', lachte einer und ich konnte ein lüsternes Grinsen auf seinem Gesicht erkennen. Nun reichte es mir endgültig. Ich war kein einfaches Mädchen, mit dem man einfach machen konnte, was man wollte. Blitzschnell entfaltete ich meine Flügel, die den Mann hinter mir trafen und zum Taumeln brachten. Sofort gab ich ihm noch einen Hieb mit meinem Ellenbogen, der ihn direkt in den Magen traf, sodass er sich krümmte. Die anderen zwei waren am Anfang noch überrascht, doch nun registrierten sie, was ich da eben getan hatte und lösten sich aus ihrer Starre. Mit wütenden Gesichtern

zogen sie ihre Schwerter und wollten zustechen, doch ich machte einen großen Sprung nach hinten, die beiden nach vorne taumelten, während ich dem, der sich gerade aufrichten wollte, einen Tritt auf den Kopf gab, sodass dieser k.o. ging. Schnell nahm ich nun sein Schwert und stellte mich den anderen entgegen, die keine Zeit verloren und mich nun von beiden Seiten angriffen. Geschickt parierte ich ihre Schläge und schlug meinerseits zu. Schnell wie der Blitz schlug ich immer wieder zu und konnte mit Genugtuung sehen, dass die beiden Männer Furcht empfanden. Schließlich traf ich den einen direkt in die Hüfte, sodass er mit einem Aufschrei in die Knie ging, während ich dem anderen die Klinge direkt ins Herz trieb. Das wäre erledigt. Ich wollte mich gerade dem Kerl links neben mir zuwenden, der immer noch vor Schmerzen wimmernd am Boden lag, als ein markerschütternder Schrei ertönte. 'Oh nein?', flüsterte ich und wollte gerade in die Richtung laufen, aus der der Schrei kam, als ich ein leises Lachen hörte. 'Du bist zu spät Kindchen. Du wirst es nicht mehr rechtzeitig schaffen.' Sofort danach spuckte er Blut und wurde von einem starken Hustenanfall erschüttert. Ich durfte keine Zeit mehr verlieren. Augenblicklich rannte ich los hinein in die Stadt, in der mich das reinste Blutbad erwartete. Überall wimmelte es in den Straßen von Dunkel-Caeli, die Männer, Frauen und Kinder töteten und Häuser in Brand steckten. Eine erschreckende Erkenntnis traf mich. Der Traum, den ich eben noch hatte, schien Wirklichkeit zu werden. Ich konnte mich nicht bewegen so starr vor Schreck war ich, doch noch immer hielt ich das Schwert des Dunkel-Caeli in meiner Hand. 'Prinzessin Luna, sie müssen sofort von hier verschwinden!?', ertönte ganz in meiner Nähe die Stimme unseres Hauptmanns Virtus. Die Soldaten befanden sich mitten im Kampf und gaben nicht auf, auch wenn es schlecht für uns aussah. 'Kommt mit mir, ich bringe euch...aahhhh!?' Er wollte gerade meine Hand fassen, als eine Pfeilspitze aus seiner Brust herausragte. 'Virtus, bleibt bei mir. Bitte.' Doch es half nichts. Der Pfeil hatte sein Herz durchbohrt und nur wenige Sekunden später erschlaffte sein Körper und er starb in meinen Armen. Er war ein guter Freund von mir gewesen und so wunderte es mich nicht, als der Zorn in meinem Inneren wuchs und wuchs. Dafür würden diese Schweine büßen. Sanft legte ich Virtus auf dem Boden ab und stand auf. Mit erhobenem Schwert lief ich nun auf die Feinde zu und brachte viele um, bevor sie mich überhaupt bemerkten. Ich war rasend vor Zorn und konnte nicht mehr klar denken. Doch als ich die Stimmen meiner Eltern hörte, die vor Schmerzen verzerrt klangen, erwachte ich aus dieser Raserei und sah hinüber zum Palast, der mittlerweile auch Feuer gefangen hatte. Und dort waren die Dunkel-Caeli, die meine Eltern fest im Griff hatten. Dabei konnte ich sehen, dass Vater aus einer Bauchwunde ziemlich viel Blut verlor. Ohne Zeit zu verlieren lief ich in ihre Richtung und betete einfach, dass ich rechtzeitig ankommen würde. Ich musste einfach. So schnell ich konnte lief ich zum Eingang des Palastes und konnte schon sehen, wie einer der Dunkel-Caeli sein Schwert zückte. Ich würde nicht mehr rechtzeitig ankommen, schoss es mir durch den Kopf. Und so blieb ich stehen und konzentrierte mich auf meine inneren Kräfte, die meinen Körper bereits begannen zu durchströmen. Die Wolken verfinsterten sich von einem Augenblick zum Anderen und bewegten sich in Richtung der Dunkel-Caeli, die noch nichts davon bemerkt zu haben schienen. Und gerade als er zustechen wollte, erhellte ein Blitz die Dunkelheit, der hinab in den Körper dieses Mistkerls schlug und ihn auf der Stelle tötete. Nun natürlich ziemlich verwundert sahen sich die andern um und entdeckten mich. 'Luna, was machst du denn hier? Mach das du verschwindest!?', rief mein Vater mir zu, doch ich hörte nicht auf ihn. Zu sehr war ich in diesem Machtrausch gefangen. Und nur Sekunden später erhellte wieder ein Blitz die Nacht, der in den

Nächsten Feind schlug und ihn sofort tötete. Nun kamen die restlichen auf mich zu und ich konnte dass einer von ihnen wohl auch seine Magie einsetzen wollte, doch noch bevor er dies tun konnte, ließ ich einen starken Windsturm entstehen, der ihn von den Füßen riss. Ich konnte noch hören, wie sein Schädel auf dem harten Boden zerbrach und er ebenso leblos liegen blieb. Doch bevor ich noch mehr Kraft verbrauchte, zückte ich mein Schwert und kämpfte so gegen die restlichen Feinde, während sich Vater und Mutter freikämpfen konnten. Sofort zog Vater das Schwert eines Gefallenen, um sich und Mutter zu beschützen, wobei sie auch gut alleine auskam. Immer mehr Blitze stürzten vom Himmel und schlugen in Dunkel-Caelis ein, die sofort starben. Mittlerweile hatte ich fast alle hier besiegt, als ich geblendet wurde. Einer von ihnen musste wohl einen sehr hellen Sonnenstrahl heraufbeschworen haben, doch ich konnte nicht sehen, wer es war, als ich einen lauten Schmerzensschrei vernahm, der von meinem Vater stammte, und kurz darauf den herzerreißenden Schrei meiner Mutter. Nur Sekunden später verschwand die Helligkeit, sodass ich sehen konnte, wie Mutter vor Vater kniete und seinen leblosen Körper in ihren Armen hielt. ?Und nun wirst du deinem Gemahl folgen.?
?Neeiiiiinnnn!?, schrie ich, doch noch bevor ich auch nur einen Schritt tun konnte, bekam ich einen starken Hieb auf den Kopf, sodass ich auf die Knie ging. Und schon sah ich zu, wie dieser Mistkerl meiner Mutter das Schwert ebenfalls ins Herz ramnte. Die Tränen rannen nur so über meine Wange, als ein gehauchtes ?Wieso?? meine Lippen verließ und ich in das Reich der Träume übergang.

Der Hobbit - der Schein trügt 2

von Legolanta2000

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-ringe>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Was ist wohl nach dem Angriff passiert? Lest es selbst.



Kapitel 1

In Gefangenschaft

Mein Kopf dröhnte und ich hatte das Gefühl, als ob er explodieren würde. Nur langsam öffnete ich meine Augen. Ich wollte gar nicht wissen, wo ich hier war. Die Erinnerungen an den Angriff waren noch all zu klar in meinem Gedächtnis. Und ein Bild bekam ich nicht mehr aus meinem Kopf. Es war das Bild meiner Eltern, beide durch ein Schwert umgebracht. Wenn ich daran dachte, liefen mir sofort wieder Tränen über die Wange. Ich hätte sie retten können, doch nun war der Traum der Wirklichkeit gewichen und ich wusste nicht, ob überhaupt noch jemand aus Invictus lebte. Wie konnte das alles nur so weit kommen? ?Gut, du bist wach. Hat ja auch lange genug gedauert.? Erschrocken drehte ich mich um und sah in ein bekanntes Gesicht. Es war der Dunkel-Caeli, der meine Eltern umgebracht hatte. Sofort sprang ich auf und wollte ihm an die Kehle gehen, als ich unsanft zurückgezerrt wurde. Erst jetzt merkte ich die große Kette, die an meinem Fußknöcheln angebracht wurde und die mich an die Wand festkettete. ?Verdammt!?, fluchte ich leise, und hörte den Dunkel-Caeli lachen. ?Es ist einfach immer wieder schön anzusehen, wenn unsere liebste Prinzessin die Geduld verliert.? ?Was willst du von mir??. knurrte ich. ?Nicht nur ich will dich Luna. Mein Meister hat auch ein großes Interesse an dir, und ganz besonders an deinen Fähigkeiten.? ?Du kannst genau das Gleiche wie ich. Also wieso habt ihr mich entführt?? Ich verstand es einfach nicht. Im Grunde waren wir beide vom gleichem Volk und hatten so auch die gleichen Fähigkeiten, also wieso wollten sie unbedingt mich? ?Du bist also wirklich vollkommen unwissend was deine wahren Kräfte angeht. Nun, dann komm jetzt einfach brav

mit mir zum Meister. Dort wirst du deine Antworten vielleicht erfahren.? Und mit diesen Worten kam auf mich zu und beugte sich zu den Fußfesseln und sah mich noch einmal warnend an, bevor er die Fesseln löste und ich wieder frei war. Natürlich wäre dies nun meine Chance gewesen um von hier zu fliehen, aber andererseits würde ich schon gerne die Wahrheit wissen. Und so blieb ich ruhig und ging mit ihm mit. Alles hier war zerfallen und ich konnte sehen, dass dies hier früher eine beeindruckende Festung gewesen sein mag, inmitten eines großen Waldes. Doch nun waren es nur noch Ruinen. Ich würde wirklich zu gerne wissen, wo ich mich hier befand. ?Nicht stehen bleiben.? Unsanft stieß er mich weiter, sodass ich leicht stolperte, mich jedoch schnell wieder fing und mit ihm Schritt hielt.

Es dauerte nicht lange, da blieb er stehen. Wir befanden uns nun auf einer Art Brücke, die vorne abgebrochen war, sodass man dort in die schwarze Tiefe fallen würde. ?Mach jetzt gleich lieber keinen Fehler, hast du verstanden??. zischte er mir ins Ohr und ich nickte einfach nur. Ich war zwar mächtig, doch ich wusste nicht, wer mich da gleich erwartete. ?Impavidus, da bist du ja endlich.? Sofort drehte ich mich nach hinten und konnte einen großen Ork sehen, der statt einem rechten Arm eine Art Klinge besaß. Er blickte nicht gerade freundlich drein. ?Es tut mir sehr Leid Meister, doch sie ist erst eben aufgewacht.? Da sah er zum ersten Mal so richtig zu mir und seine wütende Miene machte einem boshaften Lächeln Platz. ?Unsere kleine Besonderheit.? Langsam ging er um mich herum und betrachtete mich genau. ?Wie kann solch jemand Mächtiges, nur so schwächig sein??. murmelte er. Was hatte er denn gedacht wie ich aussehe? Dass ich ein Muskelprotz war oder was? ?Sag mir, wie ist dein Name?? ?Ich dachte, wenn Ihr mich habt entführen lassen, dass Euch mein Name bereits bekannt sein sollte?, erwiderte ich und schaute ihm fest in die Augen. ?Nun, euer Name ist uns nicht bekannt. Wir wussten nur, dass unsere Zielperson die Tochter des Königs ist. Und jetzt raus mit der Sprache. Wie ist euer Name?? Die Ungeduld war deutlich herauszuhören, und so teilte ich Ihm einfach meinen Namen mit. ?Luna. Das ist ein schöner Name. Genauso wie ihr es seid.? Und wieder tauchte dieses fiese aber auch anzügliche Lächeln auf seinem, mit Narben entstellten Gesicht, auf. ?Nun, da ihr meinen Namen wisst, wüsste ich gerne, mit wem ich das Vergnügen habe.? ?Ihr kennt mich nicht? Ich hätte eigentlich gedacht, dass ich auch in den Wolken bekannt wäre.? ?An solch ein Gesicht hätte ich mich bestimmt erinnert?, erwiderte ich nun und sah ihn abschätzig an, was ich jedoch besser gelassen hätte. Sofort schnellte seine Hand nach vorne und hielt mich an meiner Kehle fest. ?Passt besser auf, mit welchem Ton ihr mit mir sprecht, Caeli!?. Und mit einem Ruck stieß er mich von ihm weg, sodass ich hustend und nach Luft schnappend, auf die Knie ging. ?Bring sie zurück in ihr Verlies Impavidus. Ich werde mich später mit ihr befassen.? Impavidus, der die ganze Zeit über geschwiegen hatte, zerrte mich nun unsanft hoch und zerrte mich mit ihm mit. ?Ich hab doch gesagt du sollst keinen Fehler machen. Du kannst froh sein, dass mein Meister nicht vollständig die Kontrolle verloren hat. Aber du hast jetzt bestimmt genug Zeit um über deinen Fehler nachzudenken.? Auch wenn überall Kerker in der Luft hingen, wurde ich wieder zurück in das Verlies gebracht, wo ich in der gleichen Zelle landete und mir sofort wieder die Fußfesseln angelegt wurden. ?Fast hätte ich es vergessen.? Impavidus wollte gerade gehen, als ihm wohl noch etwas einfiel und er zurück kam. Aus seiner Tasche zückte er nun ein kleines, metallenes Halsband, welches ich angelegt bekam. ?Was ist das??. fragte ich und sah, wie er sich nun wieder zur Tür begab. ?Das wirst du noch früh genug erfahren Kleine.? Wut mischte sich nun

in meine verworrenen Gefühle und am Liebsten würde ich ihn kurz durchbraten! Doch genau in dem als ich einen Blitz in seinen Leib fahren lassen wollte, durchzuckte ein heftiger Schmerz meinen gesamten Körper, sodass ich vor Schmerzen aufschrie. Es war, als ob ich von innen verbrennen würde. ?Nun hast du dir deine Frage selbst beantwortet.? Und mit einem hämischen Lächeln auf den Lippen schloss Impavidus die Tür und war verschwunden.

Der Hobbit - der Schein trügt 3

von Legolanta2000

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-ringe>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Wird Luna eine Flucht gelingen? Lest es selbst



Kapitel 1

Flucht

?Ahhhhh!?! Vor Schmerzen schrie ich auf, was schon längst nichts Ungewöhnliches mehr war. Jeden Tag wurde ich zu diesem bleichen Ork gebracht, dessen Name ich immer noch nicht kannte. Schon längst hatte ich die Zeiten vergessen und wusste nicht, wie lange ich eigentlich schon hier war. Doch einige Zeit war bestimmt schon vergangen. Wütend blickte er mich an und ließ das Brandeisen wieder auf meinen Oberschenkel sausen, sodass ein zweiter Schrei meine Lippen verließ. ?Sprich!?! ?Ich hab doch schon gesagt, dass es nicht funktioniert. Ich kann es nicht erzwingen.? Immer wenn er mich holen ließ wollte er, dass ich ihm meine Fähigkeit vorzeigte. Laut ihm war ich diejenige, die die Gabe der Visionen geerbt hatte. Doch egal was ich auch versuchte, ich konnte keine Vision herbeirufen. Und dies schien ihm gar nicht zu gefallen, sodass er mich immer wieder weiter folterte. Gestern waren es Peitschenhiebe und nun das Brandeisen. Meine Stimme war mittlerweile schon heiser vom ganzen Schreien und ich hielt es vor Schmerzen nicht mehr aus. Ich wollte hier weg! Doch ich gab nicht auf, denn auch wenn ich eine Prinzessin war, schlug ein Kämpferherz in meiner Brust. Oft konnte ich mir auch die Schreie verkneifen, doch bei so etwas ging es einfach nicht anders. ?Nun gut, wir haben ja noch Zeit genug. Und glaub mir, du wirst mir deine Fähigkeit noch früh genug präsentieren.? Immer noch funkelten seine Augen vor lauter Zorn, als er sich von mir abwandte und Impavidus mich wieder an den Armen griff. Ohne die Hilfe meiner Kräfte war ich gegen ihn wehrlos, oder zumindest so gut

wie. Doch ich hatte mir geschworen, sollte ich dieses Halsband nicht mehr tragen, würde er und der leiden müssen, für all diese Schmerzen, die sie mir zugefügt hatten. Denn der Ork war nicht alleine Schuld für diese ganzen Schmerzen. ?Es wäre alles so viel einfacher wenn du einfach mitmachen würdest, Prinzesschen.? ?Da könnt ihr lange drauf warten.? Verächtlich sah ich ihn an, was er jedoch nur mit einem charmanten Lächeln erwiderte. ?Da hat wohl jemand den Unterricht für gutes Benehmen geschwänzt.? Mit einem Ruck zog er nun meine Zimmertür auf und stieß mich hinein, sodass ich kurz stolperte. ?Aber heute werden wir diesen Unterricht nicht schwänzen, hab ich Recht?? Nun schmückte ein lüsternes Grinsen seine Gesichtszüge, als er mich von oben bis unten musterte. Oft hatte ich mich gewehrt, doch wie ich schon sagte war ich ohne meine Kräfte so gut wie wehrlos gegen ihn. Doch am heutigen Tage sollte es mal anders herum sein. Er hatte mich noch nicht festgekettet, sodass ich mich frei bewegen konnte. Nun musste ich einfach auf meinen Charme vertrauen, mit dem ich schon oft das männliche Geschlecht manipuliert hatte. Langsam ging ich auf Impavidus zu, während ich ein aufreizendes Lächeln aufsetzte. ?Wieso sollte ich das wollen? Ich lasse mich sogar liebend gerne von solch einem attraktiven Mann wie du es bist belehren.? Ich konnte deutlich erkennen, dass ich wieder einmal Erfolg hatte. Mit Begierde in den Augen sah er zu mir herab, wobei sein Blick nach unten zu meinem Ausschnitt glitt. ?Dann sollten wir wohl sofort mit dem Unterricht beginnen.? Noch ehe ich es kommen sah, drückte er fordernd seine Lippen auf die meinen. Ich wollte keine Zeit mehr verlieren und erwiderte den Kuss zwar, doch nicht weil ich es wollte. Unbemerkt wanderte meine rechte Hand an seinen Gürtel, an dem ein Dolch hing. Mit einer schnellen Bewegung nahm ich ihn heraus und zog ihn quer über seinen Rücken, sodass er sich natürlich mit einem Knurren und einem Aufschrei von mir löste. Nun waren seine Gesichtszüge von Zorn verzerrt. ?Das wirst du bitter bezahlen du Miststück!? Er holte aus und wollte mir eine heftige Ohrfeige geben, doch ich ging rechtzeitig zurück, sodass seine Hand ins leere traf. Blitzschnell holte ich nun mit dem Dolch aus, doch als ich dieses Mal seine Haut traf, durchzuckte ein starker Stromschlag meinen Körper, sodass ich den Dolch fallen lassen musste. ?Du hättest das nicht tun sollen!?! Nun sah er mich triumphierend an und zog sein Schwert. Ich wollte noch ausweichen, doch er traf mich am Hals. Eine gute Sache brachte diese Tat aber mit sich. Unbeabsichtigt hatte er nämlich mein Halsband getroffen und das Metall so stark beschädigt, dass ich spüren konnte, wie meine Kraft zurückkehrte, sodass ich den Schnitt und das Blut an meinem Hals nicht spürte. ?Und du hättest das nicht tun sollen?, flüsterte ich und ein Lächeln, welches pure Schadenfreude ausdrückte, breitete sich auf meinem Gesicht aus. Augenblicklich verdichtete sich die Luft im Raum und meine Hand hob sich leicht, sodass ich nun auf Impavidus zeigte. Dieser hatte einen erschrockenen Ausdruck im Gesicht und schluckte schwer, während er das Schwert fallen ließ und seine Hände langsam an seinen Hals fuhren. Es dauerte nicht lange da keuchte er auf und wollte schreien, doch wenn einem die Luft aus den Lungen gesogen wurde, war dies ein ziemlich schweres Unterfangen. ?Bitte?, war das Einzige was er noch gerade so herausbrachte, bevor er auf die Knie ging. Doch ich war noch lange nicht mit ihm fertig. Und so senkte ich meine Hand wieder und Impavidus schnappte sofort nach Luft und begann zu husten. Mit vorsichtigen Schritten ging ich auf ihn zu und sah ihn mit purer Verachtung an. ?Sieh mich an.? Als er seinen Kopf hob, konnte ich wirklich Angst entdecken. Hätte ich wirklich nicht gedacht. ?Du kannst froh sein, dass du durch meine Hand den Tod finden wirst. Ich glaube, dein Meister wird nämlich nicht so erfreut sein, wenn ich weg bin. Und dann musst du wenigstens nicht diese Folter aushalten,

unter ich gelitten habe.? ?Wir können doch in aller Ruhe darüber reden.? ?Das können wir nicht.? Handinnenfläche schnellte nach vorne und zeigte auf sein rechtes Auge. Schneller als er reagieren konnte, ließ ich einen gleißend hellen Lichtstrahl direkt in sein Auge fahren, sodass er ein weiteres Mal aufschrie. Natürlich hätte ich mir Sorgen machen sollen, dass man dies hörte, doch ich tat es nicht. Meine Zelle lag nämlich ziemlich außerhalb. Nach ein paar Minuten löste ich den Strahl auf und Blut sickerte aus seinem Auge, sodass er sofort seine Hand darüber legte. Mit einem Ruck und einem Schrei war er auf den Beinen und wollte mich angreifen, doch augenblicklich ließ ich einen Blitz in ihn fahren, der ihn auf der Stelle tötete. Leblos sackte sein Körper zu Boden, der nicht mehr sehr schön aussah. Angewidert löste ich meinen Blick und nahm mir Impavidus Schwert und seinen Dolch, die beide ganz in der Nähe lagen. Ich wollte einfach so schnell es ging von diesem Ort verschwinden und verlor keine Zeit. Ich schlich durch viele Gänge, wobei man manche schon nicht mehr als solche bezeichnen konnte. Auf meinem Weg begegneten mir nur zwei Orks, die ich in sekundenschnelle erledigt hatte. Ich konnte schon den Ausgang sehen und lief darauf zu, als ich jemanden hinter mir spürte. Erschrocken drehte ich mich um und sah mich dem bleichen Ork gegenüber. ?Dann schätze ich mal, wart ihr es wirklich, die meinen Lehrling ermordet hat. Das war eine unverzeihliche Tat, Prinzessin.? Seine Stimme war leise, aber bedrohlich zugleich und nun kamen auch noch vier andere Orks dazu, wobei einer sogar noch etwas größer war als der Bleiche. ?Ich werde nicht zulassen, dass du einfach so verschwindest. Du wirst nun für deine Tat bezahlen.? Und augenblicklich flogen mehrere Pfeile, die jedoch alle ihr Ziel verfehlten, da ich einen Luftschild um mich heraufbeschworen hatte. An ihm prallten alle Pfeile ab und als der letzte auf den Boden fiel löste ich den Schild wieder. ?Ich werde zurückkommen, aber wenn, dann wird es kein weiteres Treffen für dich geben.? Schnell drehte ich mich leicht und beschwor nun einen starken Windstoß in ihre Richtung, während ich meine Flügel ausbreitete und mich in die Lüfte erhob. Ein Wiedersehen mit diesem Mistkerl würde es geben, dass schwor ich mir.

Der Schein trügt - 4-

von Legolanta2000

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/kino-filme/der-herr-der-rin>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Nach ihrer Flucht kommt Luna im Dusterwald unter, doch natürlich ist sie nicht die Einzige in diesem Wald..



Kapitel 1

Ich war nicht lange unterwegs, als ich die Erschöpfung merkte, die mich schon seit so langer Zeit quälte, die ich jedoch erst jetzt richtig wahrnahm. Die zahlreichen Wunden der Peitschenhiebe und die Schnitte. Dann hatte ich noch einige Verbrennungen, die ich nun auch so richtig spürte. Die Halswunde war die einzige Wunde, die nicht so schlimm war. Sie war nicht sehr tief gewesen, sodass ich nicht lange geblutet hatte, doch dies war nur so gewesen, da ich ja dieses Halsband trug. Alle meine Versuche es loszuwerden waren gescheitert, obwohl es doch schon beschädigt und seine Magie erloschen war. Würde ich jetzt für immer an dieses Ding gefesselt sein? Ich wollte einfach nur schlafen und so flog ich etwas weiter nach unten, um einen passenden Platz zu finden. Irgendwann hatte ich schließlich einen gefunden und ließ mich dort nieder. So gut es ging machte ich es mir auf dem Boden bequem und schlief sehr schnell ein.

Es schien mir, als ob der Wald mich erdrücken würde. Die Bäume kamen immer näher und die Finsternis, die hier herrschte, war unberechenbar. Eine Gruppe von Zwergen und ein Hobbit befanden sich im ebenfalls im Wald und schienen sich zu streiten, als es plötzlich im Gebüsch knackte und raschelte. Noch bevor sie richtig wussten, wie ihnen geschah, waren sie von riesigen Spinnen umgeben, die sie alle in ihre klebrigen Netze spannten. Ich wollte ihnen helfen, doch wie so oft gehorchten mir meine Beine nicht, als auch schon eine der Spinnen auf mich zu kam...

Ruckartig wachte ich aus diesem Traum aus und atmete schnell und flach. Wie ich diese Träume Plötzlich horchte ich auf. Irgendwo hier ganz in der Nähe spielte sich ein Kampf ab. Ich hatte zwar keine Waffen, aber trotzdem wollte ich gucken, was da vor sich ging, besonders, um mich abzulenken, weshalb ich mich nun auf den Weg machte.

Nur wenig später waren die Geräusche verstummt. Verwirrt blieb ich stehen. Was war geschehen? Da raschelte es direkt neben mir im Gebüsch, doch noch bevor ich mich umdrehen konnte, spürte ich einen Stich im Rücken und augenblicklich wurde alles schwarz um mich herum.

Nur langsam öffnete ich meine Augen und sah nur weiß um mich herum. Ich wollte mich drehen, doch dies blieb mir verwehrt. Irgendwie hing ich in etwas gehüllt, mit dem Kopf voran an einem Baum, oder zumindest glaubte ich das, da wir uns ja in einem Wald befanden. Ich versuchte trotzdem mich zu bewegen und bekam so langsam keine Luft mehr. Mein Rücken und meine Flügel schmerzten, da sie eingeeengt waren und ich wollte einfach nur so schnell es ging hier raus. Als ob Jemand meine Gedanken gelesen hätte, merkte ich, wie dieser 'Kokon' abgeschnitten wurde, und ich hart auf dem Boden aufkam. Nur wenige Sekunden später wurde ich von zwei kräftigen Händen befreit, die diese Netze, um mich herum, zerrissen. Es war einer der Zwerge, die ich in meinem Traum gesehen hatte. Dieser hier hatte schwarze, wellige Haare und blaue Augen, in denen noch etwas grün zu sehen war. Als ich in diese Augen blickte, konnte ich meinen Blick nicht mehr abwenden. Doch seine Stimme holte mich wieder zurück in die Gegenwart. 'Was macht Ihr hier? Los, flieht so schnell Ihr könnt!?' Ich ergriff seine ausgestreckte Hand und schon hob er mich hoch. Doch als er meine Flügel erblickte, erstarrte er in seiner Bewegung und sein Mund stand vor Verwunderung auf. 'Ihr seid eine Caelie. Das kann nicht sein. Ich dachte, Euer Volk sei bloß eine Legende.' Ich wollte gerade etwas erwidern, als er von Jemanden gerufen wurde. Noch einmal sah er kurz zu mir, als er auch schon nach seinem Schwert griff und anfang, die Spinnen umzubringen, die nun alle auf einmal kamen. Doch ich würde keineswegs fliehen, denn immerhin konnte ich mich auch sehr gut ohne Waffen wehren. Wie er nämlich richtig bemerkt hatte, war ich eine Caeli und die liefen vor keinem Kampf davon.

Ich schickte Blitze in die Mehrzahl der Spinnen und viele bekamen auch einige Sonnenstrahlen ins Auge, oder wurden von einer Windböe davongerissen. Natürlich standen am Anfang allen der Mund offen vor Verwunderung, genau wie dem dunkelhaarigen Zwerg, der mich befreit hatte, doch nicht lange, da wurden sie wieder von den Spinnen abgelenkt. Diese machte ich mit links fertig und es dauerte nicht lange, da waren nur noch vereinzelte übrig, als ein Schrei ertönte, der einem der Zwerge gehörte. Er wurde von einer Spinne am Bein mitgezogen und ich wollte sie gerade im Boden versinken lassen, als alles ganz schnell geschah. Ein ganzer Trupp Elben umzingelte uns und eine Elbenfrau rettete den Zwerg. Nun, war es sehr still, während alle mich genauestens musterten, was mir irgendwie sehr unangenehm war.

Alle hier kannten wohl die Geschichten von meinem Volk und hatten seit Jahrhunderten nichts mehr von uns gehört und keinen meines Volkes mehr gesehen. Jetzt, da eine Caeli direkt vor ihnen stand, schien sie zu verblüffen. Ich wollte gerade einen Schritt nach vorne machen, als einer der Elben, einer mit blondem Haar und blauen Augen, den Pfeil noch etwas spannte. "Keinen Schritt weiter!"